

Unstaud.

Oesterreich-Ungarn. An der ungarisch-rumanischen Grenze kam es in diesen Tagen zwischen osterreichischen Gendarmen und einer Bande von 60 Rumanen...

Frankreich. Dem Temps zufolge hat der hohere Handelsrat den Zolltarif betreffend Erzeugnisse der Wollindustrie votirt und eine Zollbefreiung nur fur Rohprodukte zugelassen.

Unter den Staatseinnahmen im Juni haben gegen den Vorschlag die Beitragungsgebahren einen Ueberschuss von 7,796,000 Francs...

Bei der vorgestrigen Deputiertenwahl in Saint Die wurde der Republikaner General Tricoche mit 7078 Stimmen gewahlt...

Mit der indo-chinesischen Post ist in Marseille die Nachricht von einem neuen Gefecht am linken Ufer des Flusses Claire eingetroffen...

Italien. Aus Rom schreibt man uns: Am 30. d. d. werden alle Anstrengungen gemacht, um die Regierungen von England und Amerika zu bewegen...

Der Capitain Fracassa dankt namens Italiens den Deutschen fur den festlichen Empfang der italienischen Schutzen. Die intime Freundschaft beider Nationen habe mehrere Wurzeln...

Großbritannien. In der gestrigen Unterhausung erklarte der Staatssekretar des Innern, Matthews, in Beantwortung einer Anfrage, die Zeitungsmeldungen uber die unter der Londoner Schutzmannschaft ausgebrochenen Unruhen...

Polizei die umfassendsten MaBregeln getroffen, das die Polizei der gesammten Stadt die Pflicht der vollsten Wachsamkeit erfullen.

Der Erste Lord des Schatzes, Smith, erklarte, die sächsische Grenze des Balfasschan-Gebietes sei leider nicht genau definiert, es seien daher zwischen den Behörden des Reiches und den deutschen Behörden in Danzaburg Erörterungen darüber entstanden...

Das „Reuter'sche Bureau“ bringt aus London VII folgende Mitteilung: Heute früh verweigerten die Mannschaften des 2. Bataillons des 6. Grenadier-Regiments in der Wellington-Kaserne bei dem Signal zum Sammeln den Gehorsam.

Spanien. Der Ministerialrat beschloß, an die Gouverneure in den Provinzen ein Rundschreiben zu richten, in welchem die Politik des neuen Kabinetes dargelegt und den Behörden empfohlen wird, die Gesetze im liberalen Sinne zu beobachten.

Türkei. Von Konstantinopel aus ist mehrfach gemeldet worden, das die Unruhen in Erzerum des Aufhebens gar nicht werth wären, das man von ihnen made; nur wenige seien dabei getödtet oder verwundet worden.

Bulgarien. Die „Agence Malacoin“ meldet: Kürzlich fand in Personifraga bei Philippopol wegen eines Streites über die Gemeindeangelegenheiten zwischen Anhängern der beiden politischen Parteien eine unbedeutende Aufrührung statt.

Kreta. Derselben aus Kairo beschreiben, das Osman Digma mit 6000 Anhängern, Frauen und Kindern, von Zota nildarits vorrückte. Diese Bewegung scheint vornehmlich durch Hungersnoth veranlaßt zu sein.

der einzige sein, welcher der Fajne des Maßbi getreu geblieben ist.

Halle, den 8. Juli.

Hauptversammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen am 6. Juli in Blankenburg a. S.

In der wissenschaftlichen Sitzung im Gebirgshotel zu Blankenburg a. S. am Samstagmorgen...

Zum Schluß bepricht Hr. Prof. Dr. v. Frisch die Entstehung der Hermannshöhe. Ausweislich lag einst, wie die Gesteine in der Hermannshöhe nachweisen, der Bodensee eine größere Fläche einnehmend...

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kuffhäuser erklärt die Prof. J., das, obgleich der Entwurf von Bruno Schmitz als angenehm angesehen werden darf...

— Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hat ihre Karl Ritter-Medaille Herrn Hauptmann Kund verliehen.

?? Der bekannte vortugiesische Afrikaforscher N. A. de Castilho, welcher sich an der Expedition Ceipa Pinto betheiligte...

— Im Auftrage des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande...

Der Polizei-Sergeant Nr. 21. Von Reginald Barnett.

Antoristische Uebersetzung aus dem Englischen. (Fortsetzung.)

12. Sowohl der Inspektor, als auch der Detektiv sprangen erschamt auf.

„Was habe ich gesagt?“ rief der letztere triumphirend. „Doch ich es nicht in Ihrem Gesicht gelesen, daß Sie noch etwas wissen?“

Nachdem Sergeant Power seine geheime Ueberzeugung in so entscheidender Weise ausgesprochen hatte, fürchtete er nun aber doch, zu vorzeitig gemessen zu sein.

„Aber merken Sie wohl!“ sagte er hinzu, „ich habe nur sehr wenige wirkliche Beweise.“

„Aber merken Sie wohl!“ sagte er weiter, „die Handchrift auf diesem Papier und erklarte gestern Abend ganz zufällig den Mann, der diese Worte geschrieben hat, nachdem ich ihn seit Jahren aus dem Gesicht verloren hatte.“

„Wie heißt er?“ fragten beide in einem Athem.

„Sein Name ist Saint Alban,“ erwiderte Robert Power. „Saint Alban!“ rief Mr. Drusef, „das ist ja merkwürdig!“

Saint Alban, wenn es derselbe ist, ist einer der reichsten Leute in London, sein Name ist an der Börse gut für jede Summe. Wie in aller Welt haben Sie ihn kennen gelernt?“

Sergeant Power zog seine Stirn zusammen. „Vor einigen Jahren lebte ich in Wandseher,“ erwiderte er, „dort habe ich ihn kennen gelernt. Damals war er noch nicht reich, ich hatte sogar allen Grund zu glauben, daß er sehr weit davon entfernt war.“

„Ich will gehangen sein,“ rief Mr. Drusef in seiner ungenühten Erregtheit, „wenn ich weiß, wo das alles zu verstehen ist. Aber, meinen Sie Ihre Meinung ganz aus, und dann wollen wir sehen, was wir zu thun haben.“

„Meine Ansicht ist folgende,“ sagte der junge Sergeant. „Wir wissen nicht, wer die unglückliche Dame war, aber es ist bekannt, daß sie hierher kam, um mit irgend jemand zusammenzutreffen oder jemand anzufinden.“

„Sie war eine Französin und Saint Alban, welcher sagt, er sei ein Engländer von ausländischer Abstammung, hat früher, wie er mir einmal sagte, in Frankreich gelebt. Kann er sie nicht dort kennen gelernt haben? Das ist der eine Theil des Falles. Dann ist auch der Umstand zu berücksichtigen, daß der Brief,

welchen die Fremde erhielt, von hier kam, wovon wir uns durch die Zeit seiner Bestellung überzeugt haben. Wir wissen auch, daß der Mörder die Villa Hob Knob genau gekannt haben muß, um durch das Fenster zu entfliehen. Das übrige, die Kraft, welche die tödtliche Wunde bewies, die Ueberlegung und Sorgfalt, mit der alles angeführt wurde, dient nur zur Bestätigung meiner Vermuthung. Ich habe die ganze vergangene Nacht darüber nachgedacht, aber ich kann zu keinem anderen Schlusse kommen.“

„Aber was kam der Brief gewesen sein?“ fragte der Inspektor, auf welchen die Mittelstellungen des Sergeanten großen Eindruck machten.

„Der Brief ist für mich so dunkel, als für Sie. Der Mörder muß die Dame gekannt haben, das ist sicher, und sie kam, um ihn anzufinden. Sie wissen, was ich über ihre Fragen nach dem feinsten Hotel der Stadt von dem Zimmermädchen des Royal-Hotels erfuhr. Die Dame muß angesehenlich von den vorbestimmten Umständen Saint Albans gehört haben und glaubte demnach, ihn am ersten in dem theuersten und vornehmlichsten Hotel zu finden. Stimmt das nicht alles zu meiner Annahme?“

Inzwischen hatte der Detektiv das Stück Papier des Briefes ergriffen und betradete es aufmerksam.

„Es ist eine ganz merkwürdige Handchrift,“ sagte er. „Ich habe etwas der Art schon früher gesehen.“

„Es sieht aus, als wenn jemand verjüdet hat, seine Handchrift zu verlieren. Ich hatte einmal einen Fall mit einem anonymen Brief, welcher mich daran erinnert. Sie sagen also, Sie haben diese Handchrift wiedererkannt?“

„Sofort!“ erwiderte der Sergeant in bestimmtem Tone. „Dieser Saint Alban hat also öfter an Sie geschrieben?“

„Ich habe einen oder zwei Briefe von ihm erhalten, worin er mich um eine Anstiftung fragte, die ich ihm geben konnte.“

„Neben Sie die Briefe aufeinander!“ fragte Mr. Drusef trocken.

„Aber, ich habe sie schon lange vernichtet. Aber die seltsame Handchrift fiel mir damals auf, und als ich dieses Papierstück sah, lebte meine Erinnerung wieder auf.“

„Es ist sehr schön, das Sie diese Briefe nicht mehr haben,“ bemerkte Mr. Drusef, „dann hätten wir ihn sofort. Eine verdamnte hitzige Geschichte.“

„Aber ich weiß nicht, ob wir es wagen sollen?“

„Was wagen?“ fragte der Inspektor Gabb.

„Nun, diesen Menschen festzunehmen.“

Sergeant Power schwieg, und der Inspektor sah außerordentlich ernst aus.

„Sie sehen,“ erklärte Mr. Drusef, seinen Bart streichend, „ich bin geneigt zu glauben, daß unser Freund, der Sergeant, den Finger auf die richtige Stelle gelegt hat. Er hat die Sache sehr gut angefangen, und der Zweifel hat ihm dabei geholfen, von Anfang bis zum Ende. Ich habe ihm sehr aufmerksam zugehört. Dieses Stück Papier ist nicht viel, aber ich habe Beispiele gehabt, wo viel weniger nöthig war, um einen Mann sicher zum Gelten zu führen.“

„Aber glauben Sie, daß wir es wagen können, mit so schwachen Gründen vorzugehen?“ fragte Inspektor Gabb.

„Wir haben nur diesen Papierfingerring, ein Nichts! Wie will Power beweisen, daß er sich in der Handchrift nicht geirrt hat?“

„Wer nicht wagt, gewinnt nicht,“ erwiderte Mr. Drusef. „Wenn dieser Mensch einen Brief, wie diesen da, geschrieben hat, muß noch mehr von derselben Handchrift zu finden sein.“

„Wenn wir ihn festnehmen, erlangen wir vielleicht auch noch andere wichtige Beweise zu seiner Ueberführung.“

„Aber denken Sie an die Menge von kleinen Zwischenfällen, welche oft eintreten, wenn einmal der Stein ins Rollen gekommen ist.“

„Aber dennoch!“ bemerkte Mr. Gabb, den Kopf schüttelnd.

„Ich gebe zu, daß es sehr gewagt wäre, diesen Mann zu verhaften,“ unterbrach ihn Drusef, „zumal wenn wir seine hohe Stellung in der Gesellschaft berücksichtigen. Fatal, sehr fatal! Aber was sollen wir machen? Ich glaube, der Sergeant hat recht, und wenn St. Alban der richtige Mann ist, warum sollen wir nutzlos Zeit verlieren?“

„Sie werden es am besten wissen, Sie sind erfahrenere als ich in solchen Sachen,“ sagte der Inspektor, „aber ich fürchte, wir können in absehbare Verlegenheit kommen.“

„Das ist richtig,“ erwiderte Drusef, „und daher muß die Sache sorgfältig überlegt werden. Eine junge Dame ist ermordet worden und der Mörder verschwunden. Der Sergeant behauptet, er sei ein Mann, und hat gute Gründe dafür angeführt. Wenn wir nun zu den anderen Zeugnisaussagen übergehen und annehmen, es sei eine Frau, wo bleibt dann unsere Spur? Eine Frau, welche wie Niemand in der Luft verschwunden ist. Niemand weiß etwas von ihr, sie ist in der Stadt nicht gesehen worden, obgleich sie wenigstens seit einigen Tagen hier gelebt haben muß, sie ist nicht in den Wahrschöfen bemerkt worden, die ganze Stadt ist in Aufregung über diesen Mord.“

Ihren Rechtsverhältnissen (privaten sowohl wie öffentlichen) vertraut zu machen, dabei aber auch anderen, wie naturwissenschaftlichen, Geistes- und Völkerverhältnisse, keine Aufmerksamkeit zuwenden. Durch diese Stelle soll ein Theil des vom genannten Verein angestellten umfangreichen Programms zur Erziehung Maroff's erledigt werden.

Man schreibt uns aus Stettin: Der von Ihnen jüngst erwähnte neue besagte Schwann "Maroff" von Franzcs Sticht, ein Werk von "Alte", hat bei Schöningh, keine Aufnahme erhalten. Der Verlag hat die Rechte an demselben an Herrn Grotz übertragen. Der angeordnete Autor wurde wiederholt nach jedem Akt, nach dem zweiten sogar viermal gerufen.

Seitmathsständliches Verleib für mannsfällige Schulen. Abgang zu den Verleibern. Gießen, 20. Winter 1880. Jedes Verleib, unter den Kindern das Interesse für das Heimathland zu wecken, mit Freuden begrüßt werden. Denn in der Förderung des Verleibnisses für die eigene Umgebung und deren Geschichte liegt ein gewichtiges erzieherisches Moment, das durch nichts im Unterrichts erzieht werden kann. Heimathsgefühl, Vaterlandsliebe, Liebe zu Eltern und Ganos kann nie tiefer eingepflanzt werden in das kindliche Gemüth, als durch eine gründliche Unterweisung in der Heimathskunde. Weder fehlt es aber unfern Verleib noch oft an geeigneten Mitteln, diesen Weg im Unterrichte zu betreten. Schon darum werden die Lehrer der mannsfälligen Schulen gewiss dem Verfasser des vorliegenden Büchleins, Herrn Dr. Schöningh, in Gießen, dankbar sein für sein Bemühen. Herrn Schöningh ist es vornehmlich gelungen, durch eine geschickte Auswahl aus den verschiedensten Büchern über mannsfällige Geschichte und Landeskunde ein Verleib zu schaffen, das in erbaulicher und unterhaltender Weise die kleinen Mannsfelder mit dem Verleib ihres Heimathlandes bekannt macht. Der Inhalt des Verleibs ist mannichfaltig, Sagen und Geschichte, Völkerverhältnisse und Landeskunde in gleichem Maße Berücksichtigung findend. An der leichten Uebersetzung, das das Buch überall an Lehrer und Schüler anregend wirken wird, wünschen wir demselben weite Verbreitung und reichliche Verwendung. U.

### Gerichtsverhandlungen.

\* Halle, 8. Juli. In gestriger Sitzung der 3. Strafammer des königl. Landgerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Wegen Verleibung eines Mitgliedes des landesherrlichen Hauses (Kriegler gegen § 77 Str. G. B.) erlitten Angeklagter der Frau Julius Hofmann aus Wilhelmshafen in Bielefeld, 26 Jahre alt, vorgeführt aus hiesiger königl. Strafanstalt, wo er als Strafgefangener in Gewahrsam ist und sich auch jenes Vergehens schuldig gemacht hat. Die Verleibung war gegen die Frau Hofmann in Gießen, hiesiger königl. Landgericht, geschehen. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der mehrfach wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung verurtheilte Arbeiter Thomas Kubist hier hatte am 12. Nov. v. J. in einem Hause in der Schmiedstraße, 5 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre 6 Monate Haftstrafe seiner Stellung unter Polizeiaufsicht. — Aus der königl. Strafanstalt zu Vichingen vorgeführt, erlitten der 19jährige Strampfmeister Max Henze. Der wegen Urkundenfälschung und Betrugs Angeklagte ist trotz seiner Jugend schon mehrfach wegen gleicher Verbrechen bezw. Vergehens verurtheilt und zuletzt am 21. März v. J. Jahre 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Seine neueren Straftaten waren in der nämlichen Weise wie in den früheren Fällen verurtheilt, indem der Angeklagte eine briefliche Anweisung — also eine Privatnennung — auf den Namen seines Vaters fälschlich anfertigt und mit ihr die ererbten Urkunden, den Inhaber einer hiesigen Glashausanbahnung zur Verleibung eines Kaffers, 12 Mark werth, zu bestimmen gewohnt. Es lag Verleib im wiederholten Maßstabe in idealer Konkurrenz mit (schwerer) Urkundenfälschung vor, wofür die Strafe ohne Annahme mildernder Umstände festgesetzt und der Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis — Haftstrafe — sowie zu 15 W. Gefängnis oder für je 15 W. noch 1 Tag Gefängnis verurtheilt wurde. — Am 2. Mai kam in den Tagen des Hymenats Meyer hier ein polnischer Arbeiter, Stanislaus Wafkowiak, hier sich seinen beabsichtigten Kauf vorlegen, nahm dann nach einer der Uebren und ging, ohne Zahlung zu leisten, zur Wohnung hinaus. Dem Hrn. Meyer alsdann angeht, hat

gerathen, aber sein Verleib ist aufgetragen, um uns die geringste Auskunft über sie zu geben. Ist das nicht fonderbar?

Der Detektiv wendete sich um und blickte den Inspektor an, um den Erfolg seiner Rede besser zu beobachten. „Aber, um auf diesen Mann wieder zurück zu kommen“, nahm Hr. Brunel wieder die Unterredung auf, „hier haben wir wenigstens etwas. Der Sergeant fand dieses Stück Papier und erkannte sofort die Handschrift als die eines Mannes, den er aus früherer Zeit kennt. Entweder ist es jener, den ich ein Mißverleibnis oder er hat recht. Was folgte dann? An demselben Tage begegnete er gerade dem Menschen, an den er am Morgen gedacht hatte, obgleich er ihn seit Jahren nicht gesehen hat — ist es nicht so, Sergeant? — und ein so unerwartetes Verleibnis sich nicht trümen ließ. Das ist merkwürdig! Was denken Sie davon?“

„Das kommt noch“, sagte Robert Power nach längerem Schwelgen, „dass dieser Saint Alban im Marinehotel seit einiger Zeit wohnt, also gerade an jenem Ort, nach dem sich die Kräfte des Verleibnisses erkläre.“

„Richtig“, erwiderte Mr. Brunel, „und da haben wir sofort, was wir eine gute Spur nennen, wenn wir sie nur zu befragen verstehen. Ich denke, Sie haben dafür gesorgt, Sergeant, dass er Sie nicht gesehen hat, während Sie ihn beobachteten?“

„Gewiss, er hat mich nicht gesehen“, erwiderte Robert, „denn bin ich überzeugt.“

(Fortsetzung.)

Die Witwe des Millionärs.  
Roman von Faver Nield.

Um Einverständnis mit Otto übernahm Hr. Rittersfeld die Summe und kaufte dafür, nachdem er die Wechsel zu Geld gemacht, Aktien der Eisenbahn, an der er eben baute, und welche den Eiden mit dem Norden heute durch alle sogenannte Pacificbahnen verbindet und eine ganz ungewöhnlich hohe Rente abwirft.

„Es gefiel sich bereit in New-York, das er, als Mrs. Rittersfeld ihn fragte, ob er nicht mit ihm nach New-York nach Aktien reisen wollte, diesen hat, ihn in New-York zurückzuführen.“

„Ich will hier bleiben und gründlich Englisch lernen“, sagte er. „Die Luft der Freiheit thut mir gut und ich habe meine Pläne. Mit der Kunst ist hier nicht viel zu machen. Man bezieht alles aus Europa. Nur was von dort kommt an Gewürzen, Statuen, Opern und Schauspielen hat für die Geld-

Waffensaat die Uhr ohne Weigerung wieder zurückgegeben, war dann wieder weggegangen, aber nochmals ungeleitet und harte Verleib verlangt zu werden, das auch ausgedrückt worden. Es erlitten nun nicht recht erlöschlich, was den Angeklagten zu jenem Verleib benoten; er selbst erlösch, betrunken gewesen zu sein. Annehmend fehlte die Absicht rechtschuldiger Zuweisung auf Seiten des Angeklagten, weshalb die Staatsanwaltschaft die Verleibung beantragte, wegen der Gerichtsbarkeit die Uebersetzung von der Schuld des Angeklagten gemann und ihn wegen Diebstahls im wiederholten Maßstabe zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilte.

\* Leipzig, 6. Juli. Wegen fälschlicher Verleibung seines Fortbildungsschullehrers wurde dieser Tage ein Maurerlehrling aus Modern dem hiesigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

### Provinzial-Nachrichten.

T. Wippra, 7. Juli. Die hiesige Ferienkolonie kam gestern nachmittags 4 Uhr wohlbehalten hier an. Heute wurde unter freiem Gelang der erste Gang in unsere Gegend untergenommen. Sichtlich tritt recht bald wahreres Wetter ein, damit auch fleißig gehobelt werden kann. Die hiesige Ferienkolonie wird hier fleißig aufgenommen.

K. Erfurt, 6. Juli. In Wallersleben erkrankte vor 14 Tagen die 14jährige Tochter des Bonwitsch-Wirthe in G. und starb. Vorgeleitet ist das Kind unter turkischen Schwestern gestorben. — In der Hauptversammlung des Erfurter Arbeitervereins wurde er als 300 Mitglieder mit 2182,10 M. für 1246 Mitglieder veranschlagt. Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug 65,455 M., die Ausgabe für 182 Gebäude und Verwaltungskosten 68,225 M. Es wurden aus dem Reservefonds 7000 M. zugetheilt, wozu der Bundesfonds 4200 M. hinzuverleibten konnten. Der Reservefonds ist durch Zinsen, Eintrittsgeld und Raboter-Erlöse nach Abzug obiger 7000 M. auf 91,110,57 M. gestiegen.

Der Hauptfeueramts-Assistent Bergmann zu Oberleib in der Provinz Sachsen ist behufs Uebertritts in die Stelle eines Polizeikommissars bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft genehmigt worden. Dinstag, 11. Juli, um 10 Uhr, wurde der Herr Dr. Schöningh in Gießen, hiesiger königl. Landgericht, vorgeführt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der mehrfach wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung verurtheilte Arbeiter Thomas Kubist hier hatte am 12. Nov. v. J. in einem Hause in der Schmiedstraße, 5 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre 6 Monate Haftstrafe seiner Stellung unter Polizeiaufsicht. — Aus der königl. Strafanstalt zu Vichingen vorgeführt, erlitten der 19jährige Strampfmeister Max Henze. Der wegen Urkundenfälschung und Betrugs Angeklagte ist trotz seiner Jugend schon mehrfach wegen gleicher Verbrechen bezw. Vergehens verurtheilt und zuletzt am 21. März v. J. Jahre 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Seine neueren Straftaten waren in der nämlichen Weise wie in den früheren Fällen verurtheilt, indem der Angeklagte eine briefliche Anweisung — also eine Privatnennung — auf den Namen seines Vaters fälschlich anfertigt und mit ihr die ererbten Urkunden, den Inhaber einer hiesigen Glashausanbahnung zur Verleibung eines Kaffers, 12 Mark werth, zu bestimmen gewohnt. Es lag Verleib im wiederholten Maßstabe in idealer Konkurrenz mit (schwerer) Urkundenfälschung vor, wofür die Strafe ohne Annahme mildernder Umstände festgesetzt und der Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis — Haftstrafe — sowie zu 15 W. Gefängnis oder für je 15 W. noch 1 Tag Gefängnis verurtheilt wurde. — Am 2. Mai kam in den Tagen des Hymenats Meyer hier ein polnischer Arbeiter, Stanislaus Wafkowiak, hier sich seinen beabsichtigten Kauf vorlegen, nahm dann nach einer der Uebren und ging, ohne Zahlung zu leisten, zur Wohnung hinaus. Dem Hrn. Meyer alsdann angeht, hat

gerathen, aber sein Verleib ist aufgetragen, um uns die geringste Auskunft über sie zu geben. Ist das nicht fonderbar? Der Detektiv wendete sich um und blickte den Inspektor an, um den Erfolg seiner Rede besser zu beobachten. „Aber, um auf diesen Mann wieder zurück zu kommen“, nahm Hr. Brunel wieder die Unterredung auf, „hier haben wir wenigstens etwas. Der Sergeant fand dieses Stück Papier und erkannte sofort die Handschrift als die eines Mannes, den er aus früherer Zeit kennt. Entweder ist es jener, den ich ein Mißverleibnis oder er hat recht. Was folgte dann? An demselben Tage begegnete er gerade dem Menschen, an den er am Morgen gedacht hatte, obgleich er ihn seit Jahren nicht gesehen hat — ist es nicht so, Sergeant? — und ein so unerwartetes Verleibnis sich nicht trümen ließ. Das ist merkwürdig! Was denken Sie davon?“

„Das kommt noch“, sagte Robert Power nach längerem Schwelgen, „dass dieser Saint Alban im Marinehotel seit einiger Zeit wohnt, also gerade an jenem Ort, nach dem sich die Kräfte des Verleibnisses erkläre.“

„Richtig“, erwiderte Mr. Brunel, „und da haben wir sofort, was wir eine gute Spur nennen, wenn wir sie nur zu befragen verstehen. Ich denke, Sie haben dafür gesorgt, Sergeant, dass er Sie nicht gesehen hat, während Sie ihn beobachteten?“

„Gewiss, er hat mich nicht gesehen“, erwiderte Robert, „denn bin ich überzeugt.“

(Fortsetzung.)

Die Witwe des Millionärs.  
Roman von Faver Nield.

Um Einverständnis mit Otto übernahm Hr. Rittersfeld die Summe und kaufte dafür, nachdem er die Wechsel zu Geld gemacht, Aktien der Eisenbahn, an der er eben baute, und welche den Eiden mit dem Norden heute durch alle sogenannten Pacificbahnen verbindet und eine ganz ungewöhnlich hohe Rente abwirft.

„Es gefiel sich bereit in New-York, das er, als Mrs. Rittersfeld ihn fragte, ob er nicht mit ihm nach New-York nach Aktien reisen wollte, diesen hat, ihn in New-York zurückzuführen.“

„Ich will hier bleiben und gründlich Englisch lernen“, sagte er. „Die Luft der Freiheit thut mir gut und ich habe meine Pläne. Mit der Kunst ist hier nicht viel zu machen. Man bezieht alles aus Europa. Nur was von dort kommt an Gewürzen, Statuen, Opern und Schauspielen hat für die Geld-

Waffensaat die Uhr ohne Weigerung wieder zurückgegeben, war dann wieder weggegangen, aber nochmals ungeleitet und harte Verleib verlangt zu werden, das auch ausgedrückt worden. Es erlitten nun nicht recht erlöschlich, was den Angeklagten zu jenem Verleib benoten; er selbst erlösch, betrunken gewesen zu sein. Annehmend fehlte die Absicht rechtschuldiger Zuweisung auf Seiten des Angeklagten, weshalb die Staatsanwaltschaft die Verleibung beantragte, wegen der Gerichtsbarkeit die Uebersetzung von der Schuld des Angeklagten gemann und ihn wegen Diebstahls im wiederholten Maßstabe zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilte.

\* Leipzig, 6. Juli. Wegen fälschlicher Verleibung seines Fortbildungsschullehrers wurde dieser Tage ein Maurerlehrling aus Modern dem hiesigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

T. Wippra, 7. Juli. Die hiesige Ferienkolonie kam gestern nachmittags 4 Uhr wohlbehalten hier an. Heute wurde unter freiem Gelang der erste Gang in unsere Gegend untergenommen. Sichtlich tritt recht bald wahreres Wetter ein, damit auch fleißig gehobelt werden kann. Die hiesige Ferienkolonie wird hier fleißig aufgenommen.

K. Erfurt, 6. Juli. In Wallersleben erkrankte vor 14 Tagen die 14jährige Tochter des Bonwitsch-Wirthe in G. und starb. Vorgeleitet ist das Kind unter turkischen Schwestern gestorben. — In der Hauptversammlung des Erfurter Arbeitervereins wurde er als 300 Mitglieder mit 2182,10 M. für 1246 Mitglieder veranschlagt. Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug 65,455 M., die Ausgabe für 182 Gebäude und Verwaltungskosten 68,225 M. Es wurden aus dem Reservefonds 7000 M. zugetheilt, wozu der Bundesfonds 4200 M. hinzuverleibten konnten. Der Reservefonds ist durch Zinsen, Eintrittsgeld und Raboter-Erlöse nach Abzug obiger 7000 M. auf 91,110,57 M. gestiegen.

Der Hauptfeueramts-Assistent Bergmann zu Oberleib in der Provinz Sachsen ist behufs Uebertritts in die Stelle eines Polizeikommissars bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft genehmigt worden. Dinstag, 11. Juli, um 10 Uhr, wurde der Herr Dr. Schöningh in Gießen, hiesiger königl. Landgericht, vorgeführt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der mehrfach wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung verurtheilte Arbeiter Thomas Kubist hier hatte am 12. Nov. v. J. in einem Hause in der Schmiedstraße, 5 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre 6 Monate Haftstrafe seiner Stellung unter Polizeiaufsicht. — Aus der königl. Strafanstalt zu Vichingen vorgeführt, erlitten der 19jährige Strampfmeister Max Henze. Der wegen Urkundenfälschung und Betrugs Angeklagte ist trotz seiner Jugend schon mehrfach wegen gleicher Verbrechen bezw. Vergehens verurtheilt und zuletzt am 21. März v. J. Jahre 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Seine neueren Straftaten waren in der nämlichen Weise wie in den früheren Fällen verurtheilt, indem der Angeklagte eine briefliche Anweisung — also eine Privatnennung — auf den Namen seines Vaters fälschlich anfertigt und mit ihr die ererbten Urkunden, den Inhaber einer hiesigen Glashausanbahnung zur Verleibung eines Kaffers, 12 Mark werth, zu bestimmen gewohnt. Es lag Verleib im wiederholten Maßstabe in idealer Konkurrenz mit (schwerer) Urkundenfälschung vor, wofür die Strafe ohne Annahme mildernder Umstände festgesetzt und der Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis — Haftstrafe — sowie zu 15 W. Gefängnis oder für je 15 W. noch 1 Tag Gefängnis verurtheilt wurde. — Am 2. Mai kam in den Tagen des Hymenats Meyer hier ein polnischer Arbeiter, Stanislaus Wafkowiak, hier sich seinen beabsichtigten Kauf vorlegen, nahm dann nach einer der Uebren und ging, ohne Zahlung zu leisten, zur Wohnung hinaus. Dem Hrn. Meyer alsdann angeht, hat

gerathen, aber sein Verleib ist aufgetragen, um uns die geringste Auskunft über sie zu geben. Ist das nicht fonderbar? Der Detektiv wendete sich um und blickte den Inspektor an, um den Erfolg seiner Rede besser zu beobachten. „Aber, um auf diesen Mann wieder zurück zu kommen“, nahm Hr. Brunel wieder die Unterredung auf, „hier haben wir wenigstens etwas. Der Sergeant fand dieses Stück Papier und erkannte sofort die Handschrift als die eines Mannes, den er aus früherer Zeit kennt. Entweder ist es jener, den ich ein Mißverleibnis oder er hat recht. Was folgte dann? An demselben Tage begegnete er gerade dem Menschen, an den er am Morgen gedacht hatte, obgleich er ihn seit Jahren nicht gesehen hat — ist es nicht so, Sergeant? — und ein so unerwartetes Verleibnis sich nicht trümen ließ. Das ist merkwürdig! Was denken Sie davon?“

„Das kommt noch“, sagte Robert Power nach längerem Schwelgen, „dass dieser Saint Alban im Marinehotel seit einiger Zeit wohnt, also gerade an jenem Ort, nach dem sich die Kräfte des Verleibnisses erkläre.“

„Richtig“, erwiderte Mr. Brunel, „und da haben wir sofort, was wir eine gute Spur nennen, wenn wir sie nur zu befragen verstehen. Ich denke, Sie haben dafür gesorgt, Sergeant, dass er Sie nicht gesehen hat, während Sie ihn beobachteten?“

„Gewiss, er hat mich nicht gesehen“, erwiderte Robert, „denn bin ich überzeugt.“

(Fortsetzung.)

Die Witwe des Millionärs.  
Roman von Faver Nield.

### Vermischtes.

?? (Zum Fall Pund-Schwarz) wir uns aus Berlin ge-fragt: Gegenwärtig wachen hier die Verwandten und der Pfleger eines Unglücklichen, welcher den Töchtern der Königin Elisabeth, deren Schwestern in hiesiger Anstalt zu liegen. Derselbe wandte sich an das sog. Volksgericht mit dem Gesuche, auf den in Italien hiesigverweilenden Portier Schwarz zu sühnen. Bestimmlich hatte derselbe von dem Summe von 20,000 M. „geholt“ erhalten, nachdem er demselben vorgelegt, er sei in der Lage, dessen Verleib einer gewissen hochgestellten Dame auszuheilen. Wie ich erfuhr, hat das Volksgericht sich jedoch abgesehen, diesem Gesuche Folge zu geben, da die dazu erforderlichen Bestimmungsmomente zum Erlasse eines Verleibnisses nicht ausreichen. Anzusehen hat die geschädigte Familie sich mit ihrem Antrage an das Kaiserliche Amt gelehrt, das nachdrücklich die gewünschte Anweisungstellung beantragen dürfte. Solcher wäre für jedesfalls zum Ziele gelangt, wenn sie direkt die Intervention der italienischen Polizeibehörden angereuen hätte.

— (Der tapfere General Poulanger) wäre dieser Tage, wie aus Jersey gemeldet wird, auf ein Haar um seine Freiheit gekommen, die ihm bestammlich zu lieb ist. Er hatte nämlich einen Freund, der aus Frankreich gekommen war, bei der Abreise nach dem Vater von St. Peter begleitet, und war im Geleite bis an die Küste des Schiffes gekommen, das einer französischen Gesellschaft gehört. Dort wurde noch ein Mißverständniß gehalten, und der General erlösch, was er endlich bemerkte, doch das Schiff hat bereits in Bewegung zu setzen begannen. Er eilte nun rasch aus Verleib und hat den Kapitän festhalten, ihn nach ans Land zu setzen. Der Kapitän ließ dem auch dem General, welcher thatsächlich bereits gefangen war, wieder ans Land steigen.

— (Großer Diebstahl) Aus Rom melbet man uns: An der Zweigantalt der Notenbank von Neapel in Conza wurde ein Diebstahl von einer halben Million verübt. Drei Beamte sind verhaftet.

— (Eine Explosion) fand Sonntag nacht in Brum bei dem Pyrotechniker Sager statt. Sager's Frau und zwei Kinder waren sofort tot, er selbst ist nach wenigen Stunden an den erlittenen Verwundungen verstorben. Der Brand wurde von den Bewohnern des Hauses gelöscht.

— (Eine andere Explosion) fand am 4. d. früh auf der Gabel der „Wittener Hütte“ statt; dabei erlitten 15 Mann erhebliche Verleibnisse, sechs leichter Verwundungen. Vier der erheblich Verleibten mußten auf Anordnung des Arztes in das Krankenhaus verleibt werden. Der Formmeister V. erlitt so schwere Verwundungen im Gesicht, an der Brust, den Händen und Armen, daß an der Erhaltung seines Lebens gewagt werden muß. Der durch die entweichende glühende Masse an der Brust angelegte Schaden ist nur unbedeutend.

— (Ein furchtbares Verbrechen) melbet man aus Düsseldorf: Man fand, dem W. T. zufolge, die Leiche eines zwölfjährigen Mädchens an dem Dore Piese mit durchschrittenen Hals und aufgeschlitztem Unterleibe in einem Korsetze bei Düsseldorf, wofür die Ermordete nach der Autopsie schuldig worden war. Es ist ein Zufall festgesetzt worden.

— (Verhaftung) Der wegen Verleib verurtheilte Schloßfreisitzer-Gelehrter Krüger aus Wiesbaden ist in Potsdam verhaftet worden.

— (Die Hungersnoth im süßlichen Sudan) soll so furchtbar geworden sein, daß die Eingeborenen selbst vor Kannibalismus nicht zurückbleiben.

\*\* (Die Cholera) In der Provinz Valencia ist, antischen Telegrammen zufolge, eine leichte Zunahme der Cholera zu verzeichnen; es wurden 3 Ertrankungsfälle und 3 Todesfälle festgestellt. In Gambia werden von dem 11. Ertrankungen und 3 Todesfälle und aus Nootoa, sowie einigen anderen Städten der Provinz vereinzelt Fälle gemeldet. Das neue Wintersemester läßt an die Epidemie in Valencia nicht mehr als Cholera, sondern als eine „berühmte Krankheit“ bezeichnen. Die Konvention haben nämlich sechs das Wintersemester Sagatta angeordnet, weil es offiziell angegeben hat, daß die Erde Cholera sei.

— (Studentisches) „Wohin?“ — „Auf die Universitäts.“ — „Was willst du denn dort?“ — „Du bist doch kein Professor!“

\*\* (Regionalnachricht) In Gelsen ist am Sonntagabend der Corpshauptmann in Bubenitz, kommandirender General Graf Westphalisch von Verleib, gestorben. Feldzeugmeister Graf Westphalisch war, trotzdem er in der Schlacht bei Königgrätz, an der er als Oberst teilnahm, einen Arm verloren hatte, ein aufrichtig ergebener Anhänger des

Zeitungsblatt und besaßtragte den Dienet, es Heinrich v. Eggendorff verurleigen, während die Besucher an der Thüre des Zimmers des Geisteskranken harren würden.

„Sie werden sehen, wie gierig er ein solches Blatt ergreift,“ sprach der Arzt.

„Mit langsamen und leisen Schritten näherte sich der Mann, die Zeitung in seiner Linken, dem Geisteskranken, und als er nahe hinter den Rücken des letzteren gekommen, der seine Annäherung gar nicht zu bemerken schien, bezugte er sich etwas vor und legte die Zeitung, welche eine Nummer von Tage vorher war, auf die anderen Blätter, mit denen sich Heinrich v. Eggendorff eifrig beschäftigte.“

Raum war dies aber geschehen, so erfasste der Kranke das neue Blatt und las mit einer eigentümlichen sonoren Stimme das Datum desselben, worauf er tief aufseufzte, dann das Blatt vor sich hinstellte, mit beiden Händen sich an den Schläfen erfasste, die Ellbogen auf den Tisch stützte und still zu lesen schien.

Theodora, an der Thüre neben ihrem Vater und Franz stehend, begann zu schluchzen und die hellen Thränen ließen über die Wangen herab. „Zeit schlang sie ihre Arme um den Hals Mr. Rittersfeld's und ihre Stimme an dessen Schulter legend flüsterte sie:

„Ach, Papa, es bricht mir das Herz, diesen Jammer anzusehen und zu denken, daß ich jene verheißt, die ich immer gegen Heinrich in Schutz nahm. Mir ist, als wäre ich mit schuldig an all dem Unglück.“

„Mache dir keine Vorwürfe, mein Kind,“ entgegnete Mr. Rittersfeld, „denn es ist edel und gut, von andern eher Gutes als Schlechtes zu glauben, wie oft man sich dabei auch täuschen mag. Du handelst nach der Güte deines Herzens und in noch unerfahrenen Jugend. Welche Vorwürfe müßte erst ich mir machen, daß ich in meinem Alter einer Frau, die mich schon einmal verriet, wieder vertrauen konnte? Aber mein Bewußtsein spricht mich frei. Mein Irrthum sogar beruhte auf Gutm.“

Dann wendete sich Mr. Rittersfeld dem Arzte zu. „Glauben Sie, Herr Doktor,“ fragte er, „daß der Kranke verheißt, was er lieft?“

„Es ist schwer, hierüber eine befriedigende Antwort zu geben,“ entgegnete der Arzt mit gedämpfterm Tone. „Der Graf spricht sein Wort den ganzen Tag hindurch.“

(Schluß folgt.)



